

Es gilt das gesprochene Wort

Lancierung der interreligiösen Erklärung zu Glaube und Flüchtlingsschutz

Ansprache Anja Klug, Leiterin UNHCR-Büro für die Schweiz und Liechtenstein

Sehr geehrte Vertreter der Religionsgemeinschaften,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Religion spielt im Flüchtlingsschutz eine besondere Rolle.

Religion ist nicht nur einer der Gründe, warum Menschen fliehen müssen, sie ist häufig auch Teil des bisschen Habes, das Flüchtlinge mit ins Exil nehmen konnten. Glaube und Religion, das sind Verbindungen zur eigenen Kultur, Tradition und zur persönlichen und familiären Lebensgeschichte. Sie sind Teil der Identität, geben den Menschen Halt und helfen ihnen, einen neuen Sinn und Lebensanfang zu finden.

Darüber hinaus motivieren, wie wir bereits gehört haben, die hier vertretenen Religionen sich für die Schutz- und Heimatlosen einzusetzen. Wie viele der Hilfswerke und Projekte für Flüchtlinge in der Schweiz und anderswo werden von Religionsgemeinschaften getragen?! Wie viele offene Türen und hilfsbereite Hände in den verschiedenen Gemeinden sorgen dafür, dass Schutzsuchende erste Kontakte knüpfen, das Gefühl eines neuen Zuhauses entwickeln und so Traumata überwinden können?!

„Gegenüber ist immer ein Mensch“, die interreligiöse Erklärung zu Flüchtlingsfragen, die heute von den Religionsgemeinschaften, die im Schweizerischen Rat der Religionen zusammengeschlossen sind, unterzeichnet wird, ist Ausdruck genau dieses Engagements.

Religionsgemeinschaften haben eine wichtige Rolle für den Flüchtlingsschutz.

Es gibt eine **lange Tradition der Religionsgemeinschaften in der Schweiz Flüchtlingen ihre Stimme zu geben**. Das Besondere der heutigen Erklärung ist jedoch, dass sie von den jüdischen, muslimischen und christlichen Religionsgemeinschaften der Schweiz **gemeinsam** getragen wird. Dies unterstreicht die Bedeutung der in ihr enthaltenen Appelle. Ebenso wichtig ist, dass die Religionsgemeinschaften damit zeigen, dass sie sich in Zeiten von *fake news* und Vorurteilen gegenüber andere Kulturen und Religionen nicht auseinanderdividieren lassen. Sie betonen mit dieser Erklärung das Wesentliche, was allen hier vertretenen Religionen gemeinsam ist: der Respekt vor Gott und den Menschen und die Vision einer menschlichen Gemeinschaft, in der niemand Fremder, Ausländer, Anderer ist. Damit setzen sie ein klares Zeichen gegen religiöse Intoleranz.

Für UNHCR gehören Religionsgemeinschaften und auf einem Glauben basierende Organisationen **weltweit zu den wichtigsten Partnern**. Der „Dialog des Hochkommissars zu Glaube und Flüchtlingsschutz“ von 2012 hat die bedeutende Rolle der Religionsgemeinschaften für den Flüchtlingsschutz gewürdigt und die Zusammenarbeit zwischen UNHCR und den Religionsgemeinschaften weiter gestärkt. Im Nachgang des Dialogs haben geistliche Führer unterschiedlicher Religionen die **gemeinsame Erklärung „Welcome**

the stranger“ verabschiedet. Die Erklärung besteht aus 16 «Bekenntnissen» der Religionsgemeinschaften, Flüchtlinge besser zu schützen und gemeinsam gegen Intoleranz, Ausschluss und Ausländerfeindlichkeit vorzugehen. Der Dialog des Hochkommissars hat zu einer ganzen Reihe von gemeinsamen Aktivitäten zwischen den Religionsgemeinschaften und UNHCR geführt, sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene. Mir ist jedoch nicht bekannt, dass es in einem anderen Land eine vergleichbare Initiative, wie die hier in der Schweiz, gegeben hätte. Es ist ein Beispiel, das Schule machen sollte.

5 Appelle für den Flüchtlingsschutz in der Schweiz

Die Erklärung „Gegenüber ist immer ein Mensch“ ist nicht nur deswegen wichtig, weil sie **von allen Religionsgemeinschaften gemeinsam getragen wird**. Sie ist nicht nur deswegen wichtig, **weil sie ein deutliches Bekenntnis der Leitung muslimischer, jüdischer und christlicher Gemeinschaften zum Flüchtlingsschutz ist**. Sie hat insbesondere auch deshalb grosse Bedeutung, da sie in Form von fünf Appellen **ganz konkret benennt, was getan werden muss**. Keine Allgemeinheiten, sondern ein Arbeitsplan, der an Staat und Politik, aber auch an die Religionsgemeinschaften und ihre Mitglieder selbst gerichtet ist. Auch dies zeichnet die Erklärung aus. Die beteiligten Religionsgemeinschaften sind bereit, ganz konkret ihren Beitrag zu leisten.

Unterstützung besonders betroffener Erstaufnahmeländer, die Schaffung legaler Fluchtwege, faire und effektive Asylverfahren, gleichberechtigte Teilhabe und Rückkehr in Würde; das sind die in der Erklärung angesprochenen Schwerpunktthemen. Es geht um solidarische Mitmenschlichkeit mit den Verfolgten; mit den wenigen, die es geschafft haben, in die Schweiz zu fliehen, wie auch mit den vielen, die unter äusserst prekären Bedingungen in Erstaufnahmeländern leben.

Für die wenigen in der Schweiz heisst das:

- Ein effektives and faires Asylverfahren, das Schutzbedürftige als Flüchtlinge anerkennt, ihnen Asyl gewährt und sie nicht mit einer vorläufigen Aufnahme, die beschränkte Integrationschancen verspricht, abspeist.
- qualitativ hochwertige Entscheidungen und Augenmass bei Dublin-Rückführungen

Die Integrationsagenda ist zukunftsweisend, aber noch ist die Quote der Flüchtlinge, die Arbeit haben, klein. Es muss mehr getan werden für die Integration der besonders Vulnerablen, denen die Rückkehr in ein normales Leben vielleicht nur noch beschränkt möglich ist. Insbesondere muss aber verhindert werden, dass Familien durch unmenschliche Gesetze und bürokratische Vorschriften auseinandergerissen werden.

Für die vielen in Aufnahmeländern ausserhalb Europas heisst dies: Stärkung der humanitären Hilfe vor Ort sowie die Möglichkeit für die besonders Vulnerablen durch das UNHCR-Resettlement-Programm anderswo ein neues Leben anfangen zu können. Resettlement eröffnet den Menschen neue Perspektiven und unterstützt gleichzeitig die Erstaufnahmeländer. Die Schweiz hat im Laufe ihrer Geschichte immer wieder Flüchtlingsgruppen aufgenommen, zuletzt insbesondere Flüchtlinge des Syrienkonfliktes. Es

ist wichtig, dieses bewährte Programm weiterzuführen. Das aber ist momentan alles andere als sicher. Hier ist noch mehr Überzeugungsarbeit zu leisten.

Die Erklärung mit den 5 Appellen greift wichtige Themenbereiche des **Globalen Paktes für Flüchtlinge** auf, den die Staaten – so auch die Schweiz – in Zusammenarbeit mit UNHCR über die letzten zwei Jahre ausgearbeitet haben. Dessen Ziel ist es, verlässlichere Mechanismen für das Teilen von Verantwortung weltweit zu entwickeln und Flüchtlingen überall auf der Welt die Möglichkeit zu geben, gleichberechtigt an der Gesellschaft im Gaststaat teilhaben unabhängig von humanitärer Hilfe oder staatlichen Sozialleistungen. Die UN-Generalversammlung, die gerade tagt, wird diesen Pakt in den nächsten Wochen verabschieden.

Die Bedeutung einer Erklärung zeigt sich an dem, was sie in Bewegung zu setzen vermag.

Mit dieser Erklärung unterstützen die Religionsgemeinschaften die Ziele des Flüchtlingspaktes. Sie zeigt ganz konkret auf, was diese für die Schweiz bedeuten und wie die Schweiz dazu beitragen kann, dass diese auch tatsächlich zu einer spürbaren Verbesserung des Flüchtlingsschutzes im Alltag beitragen.

Damit die Appelle in die Tat umgesetzt werden, bedarf es einerseits einer kontinuierlichen Fürsprache hierfür im Dialog auf höchster politischer Ebene. Andererseits muss dieses *commitment* in die Gemeinden getragen werden, damit diese dort in deren konkreten Alltagsarbeit Wirkung entfalten können.

Wäre es nicht vorstellbar, dass wir uns in 2 Jahren nochmals hier treffen, um aufzuzeigen, wie der Baum auf der Erklärung mit seinen 5 Blättern gewachsen ist? Welche Früchte er getragen hat? Was uns auf dieser starken Basis gelungen ist gemeinsam zu entwickeln? Hier in der Schweiz? Gemeinsam mit allen und einzelnen in den jeweiligen Gemeinden? Vielleicht bietet die heutige Veranstaltung bereits Gelegenheit, erste Ideen über die nächsten Schritte auszutauschen.

Die Anzahl der Asylsuchenden in der Schweiz ist momentan so niedrig wie lange nicht. Dies widerspiegelt aber nicht die internationale Realität. Weltweit steigt die Zahl der Vertriebenen weiter zu neuen Rekordhöhen. Flucht und Vertreibung sind Themen, die aktuell bleiben, ich kann Ihnen leider nichts anderes sagen. Deswegen ist es entscheidend, dass der begonnene Dialog zu Glaube und Flüchtlingsschutz unter den jüdischen, muslimischen und christlichen Religionsgemeinschaften mit Unterstützung von UNHCR weitergeführt wird. Ein Dialog, das ist kein einmaliges Projekt, sondern ein kontinuierlicher Austausch, aus dem immer wieder neue gemeinsame Ideen und Projekte erwachsen, ein Dialog, der zu gemeinsamem politischen Engagement führt. Ich freue mich, diesen Dialog auch in Zukunft begleiten zu können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.